

2. Ausgelernte Uhrmacher und Bevölkerung

Ein weiterer, sehr lehrreicher und in gewissem Sinne einwandfreier Vergleich ergibt sich aus einer Parallele zwischen der gesamten ausgelernnten Uhrmacherschaft (12000 Selbständige + 3500 Gehilfen) und der Einwohnerzahl des Deutschen Reiches (63300000). Danach trifft heute im Durchschnitt auf 4084, rund je 4000 Einwohner, ein Uhrmacher. Es müßte also beispielsweise in einem kleinen Ort, der mit zugehöriger Umgebung 4000 Einwohner zählt, ein Uhrmacher seinen Erwerb finden. Ob dies der Fall ist, überlasse ich dem Praktiker zur Beurteilung. Jedenfalls ist dabei zu berücksichtigen, daß in den großen Landbezirken das Bedürfnis für Uhren teilweise sehr gering ist, so daß also diese Bezirke weit mehr Einwohner umfassen müßten, um die Grundlage einer Existenz zu bilden, um so mehr, als ja in der Stadt mit ihren erhöhten Ansprüchen die Zahl 4000 kaum genügt. Bezeichnenderweise ist aber in den als Beispiele benutzten zwölf deutschen Großstädten die Zahl von 4000 nicht überschritten, ausgenommen bei Köln (siehe Übersicht), wo auf 4250 Einwohner durchschnittlich ein Uhrmacher trifft. Frankfurt a. M. hält sich fast genau auf der Mittelzahl, eine Anzahl von Städten kommt ihr ziemlich nahe, so Berlin, Essen, Leipzig, Nürnberg, und die übrigen bleiben zum Teil weit unter dieser Zahl, d. h. dort treffen schon auf 3000, 2000 Einwohner und weniger je ein Uhrmacher. Besonders reich scheinen Breslau und Dresden mit Uhrmachern gesegnet zu sein, da sich dort unter 1464 bzw. 1656 Einwohnern je ein Uhrmacher befindet.

Diese beträchtlichen Unterschiede in der räumlichen Verteilung der Uhrmacherschaft sind ohne Zweifel des Nachdenkens wert, wobei allgemein vorzuschicken ist, daß die Städte, und vor allem die Großstädte, unverhältnismäßig mehr an Gewerbe aufsaugen als ihrer Bevölkerungsziffer zukommt. Daneben müssen aber besondere Ursachen wirksam sein, die gerade einzelnen Städten eine größere Anziehungskraft für Uhrmacher verleihen, sei es eine durch günstige Verhältnisse besonders hochentwickelte Uhrmacherei, oder die Eigenart eines Ortes als Kunstgewerbebestadt oder auch die gesellschaftliche Zusammensetzung der Einwohnerschaft mit viel zahlungskräftiger Kundschaft, mit großem Fremdenverkehr und ähnlichem. Eine große Linie läßt sich allerdings aus der Übersicht herauslesen, nämlich daß in Städten mit starker Industriebevölkerung die Zahl der ansässigen Uhrmacher verhältnismäßig gering bleibt.

Nachstehend lasse ich nun die Übersicht folgen, welche von zwölf deutschen Städten die Bevölkerungszahlen bringt, in Vergleich gesetzt zu der Zahl der selbständigen und in Stellung befindlichen Uhrmacher, zum Hundertsatz der Gehilfen gegenüber den Selbständigen und zur durchschnittlichen Bevölkerungszahl je Uhrmacher.

Stadt	Einwohner 1000	Selbständige Gehilfen	Gehilfen "	1 Uhrmacher trifft auf Einwohner
Berlin	4000	750 + 400	53	3478
Bremen	295	100 + 32	32	2235
Breslau	555	278 + 101	28	1464
Dresden	618	267 + 104	26	1665
Essen	469	86 + 33	38	3876
Frankfurt a. Main	462	100 + 18	18	4000
Hamburg	1000	383 + 60	16	2257
Hannover	422	131 + 20	15	2800
Köln	698	119 + 45	40	4250
Leipzig	679	167 + 45	27	3200
München	681	248 + 49	20	2290
Nürnberg	400	102 + 15	15	3400

3. Gehilfen und Lehrlinge

Wenn nach der Statistik die Vermutung besteht, daß die Zahl der ausgelernnten Uhrmacher in bezug auf die

Gesamtbevölkerung zu hoch ist, so bietet andererseits ein Vergleich zwischen Gehilfen und Lehrlingen eine Möglichkeit, die zukünftige Gestaltung dieser Verhältnisse zu untersuchen. Auf rund 3500 Gehilfen, die, wie oben ausgeführt, eine wirtschaftlich begründete Zahl darstellen, treffen 1929 2044 Lehrlinge, das ist 59, rund 60 %₀. Davon werden jährlich durchschnittlich 15 %₀ oder ein Viertel neue Gehilfen, das ist ungefähr 500. Demnach müßten von den Selbständigen pro Jahr diese 500 ausscheiden, wenn sich nicht die Gehilfenzahl ständig erhöhen sollte. Nun zeigt die Statistik von 1927–1929, daß sich die Zahl der Selbständigen vielfach erheblich vermindert, ohne daß diese Ausfälle durch Ersatz aus den Reihen der Gehilfenschaft ergänzt werden. So wenig bedauerlich eine solche Erscheinung an sich sein mag, so liegt doch darin eine neue große Gefahr, weil sich die Gehilfenzahl ständig vermehrt, besonders wenn der Zustrom von unten gleich stark bleibt.

4. Lehrlinge

Eine Zusammenstellung der Lehrlinge nach den einzelnen Lehrjahren allerdings zeigt, daß in dieser Hinsicht bereits ein vielversprechender Anfang zum besseren gemacht wurde. Die 2044 Lehrlinge von 1929 verteilen sich wie folgt: viertes Lehrjahr 508, drittes Lehrjahr 534, zweites Lehrjahr 531 und erstes Lehrjahr 471. Gegenüber dem ersten Lehrjahr von 1928 ist also bereits eine Senkung um 60 Lehrlinge, das ist um rund 12 %₀, zu verzeichnen. Ich glaube, nicht fehlzugehen, wenn ich darin einen Erfolg der Lehrlingsstatistik und der ständigen Bemühungen der Organisationen erblicke. Übrigens werden die kommenden Jahre noch aus einem anderen Grunde eine weitere, starke Verminderung der Lehrlingszahl bringen, da sich im gesamten deutschen Wirtschaftsleben die Auswirkungen des Geburtenrückganges in den Kriegsjahren fühlbar machen werden. Die schwachen Geburtenjahrgänge von 1915–1919 haben nun die Volksschule durchlaufen und beginnen mit dem heurigen Jahre in Beruf und Berufsschule einzutreten, so daß sich in den kommenden vier Jahren ein gewisser Lehrlingsmangel bemerkbar machen wird. Wie sich dabei die Gesamtlage gestaltet, läßt sich aus folgenden Zahlen ersehen: Im Jahre 1913 wurden im Deutschen Reiche noch 1606051 Lebendgeborene gezählt, in den Jahren 1915–1919 aber nur durchschnittlich 983000, das ist ungefähr die Hälfte! Diese gewaltigen Veränderungen zeigten sich bisher im Betrieb der Volksschule, in den folgenden Jahren aber treffen sie die Wirtschaft, und zwar ungefähr in demselben Verhältnis, wie dies die Geburtenveränderungen anzeigen. Es traten aus den obersten Klassen der Volksschulen aus:

1929	noch	613000,
1930	"	473000, berechnet sind für
1931	nur mehr	353000,
1932	"	317000,
1933	"	329000, das ist wie oben ungefähr

die Hälfte von 1929. Ein anschauliches Bild dieser zukünftigen Entwicklung gibt die Abb. 1.

Für das Nürnberger Gewerbe z. B. kamen diese Verhältnisse schon heuer darin zum Ausdruck, daß für 2100 angebotene Lehrstellen nur 1300 Bewerber zur Verfügung standen. Die Folge davon war, wie voraussichtlich allorts, eine rege Nachfrage nach Lehrlingen, die nicht befriedigt werden konnte. Dieser Zustand wird sich nach den obigen Zahlen in den nächsten Jahren weiterhin stark verschlimmern, eine Tatsache, die aber die deutsche Uhrmacherschaft nicht mit Sorge zu erfüllen braucht, die vielmehr dazu benutzt werden könnte, den immer noch bedeutenden Zustrom von jährlich 500 jungen Uhrmachern zugunsten der Qualität zu senken.